



## Schl u ß.

Weiße Frühlingslüfte wehten über die Fluren und lockten die ersten schüchternen Veilchen hervor. Hedi ging durch den Garten, nicht in ihrem gewohnten tanzenden Schritt, sondern langsam und bedächtig. In Gedanken verloren blickte sie auf die Stare, die scharenweise auf den vielen Obstbäumen saßen und um die Wette flöteten. Sie fühlte sich einsam. Gestern waren ihr Bruder Franz und Wolf nach Freising abgereist, um dort die Brauschule zu besuchen. Das war freilich nur für ein Jahr, dann wollten aber beide verschiedene größere Brauereien kennen lernen und später nach England gehen. Das Haus kam ihr leer vor ohne den Bruder, und wie sehr sie den lustigen Wolf entbehrte, mochte sie sich selbst nicht eingestehen. Ob er sie wohl da draußen in der Welt vergessen würde? Sie hatten alle Leiden und Freuden, so lange sie denken konnte, getreu mit einander geteilt, sie konnte sich garnicht vorstellen, daß es je anders werden sollte.

Sie seufzte, als sie aber zum blauen Himmel aufblickte, schüttelte sie die traurige Stimmung von sich, sie hatte ja Arbeit, die ihr lieb war, und wollte nicht unnützen Grübeleien nachhängen, sondern sich ihres frischen, jungen Lebens freuen.

Großmutter war alt und gebrechlich, gut, daß sie da war, den Haushalt zu führen und für sie und den Vater zu sorgen. Sie konnte noch lange nicht entbehrt werden, es war gut, daß Wolf vorerst nicht in der Lage war — sie hielt mitten in ihren Gedanken inne, ward rot und machte lachend kehrt. Im Trab, als müsse sie ihren eigenen Gedanken entfliehen, lief sie den Weg hin-